

# Laibacher Zeitung



Bräunungspreis: Mit Postverbindung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Insertate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere der Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die mazedonische Frage.

Wien, 30. September.

Die Begegnung zwischen Herrn v. Izvolstij und Baron Ahrenthal, welche den Charakter der größten Herzlichkeit an sich trug, bot diesen beiden Staatsmännern Gelegenheit zu einem Meinungsaustausche, welcher die politische Lage Europas im allgemeinen und ganz besonders jene Fragen umfaßte, auf die sich das Einvernehmen der beiden Kabinette hinsichtlich des Balkans bezog. Der Ausdruck dieses Einvernehmens war das Programm von Mürzsteg. Seit damals haben sich die beiden Regierungen fortgesetzt bemüht, es zur Durchführung zu bringen, und insbesondere in letzter Zeit ist in dieser Richtung ein wichtiger Schritt geschehen: Die Botschafter Österreich-Ungarns und Russlands in Konstantinopel haben ihren Kollegen einen Entwurf mitgeteilt, der die Verbesserung der Rechtspflege in den mazedonischen Vilajets bezieht und der gegenwärtig von den Vertretern der Mächte geprüft wird.

Die Unterstützung, welche das von den beiden Regierungen unternommene Werk bei den anderen Kabinetten stets gefunden hat, die versöhnlichen Absichten, von denen sie alle getragen sind, bieten eine Bürgschaft dafür, daß die gegenwärtig in Konstantinopel gepflogenen Besprechungen zu einer Vereinbarung führen werden, welcher sich anzuschließen die Pforte alles Interesse hätte. Um das Werk der Pazifizierung in Mazedonien zu erleichtern und die Schwierigkeiten zu beseitigen, die sich ihm entgegensetzen, haben sich die beiden Minister ferner über eine Demarche geeinigt, mit welcher ihre Vertreter bei den Balkanstaaten befreut wurden. Der Zweck dieses Schrittes, der ohne Verzug zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden soll, ist, einer irrtümlichen Interpretation des dritten Punktes des Mürzsteger Programmes ein Ende zu

machen und dadurch den Agitatoren jeden Vorwand zur Anfachung des bedauerlichen Kampfes zwischen den christlichen Nationalitäten Mazedoniens zu bemecknen.

Die Vertreter Österreich-Ungarns und Russlands in Athen, Belgrad und Sofia haben folgende Weisung erhalten: Der blutige Kampf zwischen den christlichen Nationalitäten, dessen Schauspiel in den letzten Jahren Mazedonien ist, mußte notwendigerweise die ernste Aufmerksamkeit der an dem Reformwerk beteiligten beiden Mächte auf sich lenken. Seit einiger Zeit haben die ursprünglich gegen die ottomannische Regierung operierenden christlichen Banden ihre Richtung geändert und ihre terroristische Tätigkeit gegen die Christen selbst gefehrt, um sie zu zwingen, ihre Nationalität und ihre Religion aufzugeben und jene anzunehmen, für welche die Banden eintraten. Zahlreiche Anzeichen, vor allem die ausdrücklichen Kundgebungen der revolutionären Komitees und der Balkanpresse scheinen zu zeigen, daß diese verbrecherische Bewegung mindestens zum Teile durch eine irrtümliche, aber leider sehr verbreitete Auslegung des Artikels 3 des Mürzsteger Programmes hervorgerufen ist, welcher lautet: „Sobald eine Verhügung des Landes festgestellt sein wird, ist von der ottomanischen Regierung eine Änderung in der territorialen Abgrenzung der Verwaltungsbezirke im Sinne einer regelmäßigeren Gruppierung der verschiedenen Nationalitäten zu verlangen.“

Indem die revolutionären Komitees die Angriffe gegen die ottomannische Regierung aus ihrem Aktionsprogramme ausschlossen und an ihre Stelle die nationale Rivalität setzten, handelten sie offenbar in der Absicht, die territoriale Sphäre ihrer Nationalität zu erweitern in der Hoffnung, daß diese Ausdehnung, wenn auch viel mehr künstlich und durch Gewalt erzwungen, als dem freien Entschluß der Bewohner entspringend, sie als Grundlage des für die im Artikel 3 des Mürzsteger Pro-

grammes vorgesehene territoriale Abgrenzung dienen und die Sanktion der Ententemächte erlangen könnte. Ohne zu untersuchen, ob dieses Missverständnis im guten Glauben entstanden ist oder nicht, halten es die Kabinette von Wien und Petersburg für notwendig, ein für allemal folgendes festzustellen:

1.) Veränderungen in der territorialen Abgrenzung der Verwaltungsbezirke können der hohen Pforte nach dem Texte des dritten Punktes des Mürzsteger Programmes erst nach Feststellung der Verhügung des Landes angeraten werden. Die Ententemächte sind nun übereinstimmend der Ansicht, daß die Feststellung der Verhügung das vollkommene Verschwinden der Banden nicht nur für einige Monate, sondern für einen längeren Zeitraum zur Voraussetzung habe, so daß die fragliche Abgrenzung erst nach dauernder Pazifizierung des Landes eingeleitet werden könnte.

2.) Der Artikel 3 ist irrtümlicherweise in dem Sinne ausgelegt worden, daß die Ententemächte die Absicht hätten, gewissermaßen an eine Teilung des Landes nach nationalen Sphären zu schreiten. Insbesondere diese Idee scheint die Aktion der Banden geleitet zu haben, welche darauf abzielte, die künftigen Sphären ihrer Nationalität zum Nachteil der anderen Rassen möglichst auszudehnen. Bei diesem Stande der Dinge halten es die Ententemächte für ihre Pflicht, zu erläutern, daß sie niemals die Absicht hatten, der hohen Pforte die Schaffung von nationalen Sphären in Mazedonien anzuraten und daß die Bestimmungen des Artikels 3 des Mürzsteger Programmes nur auf eine verhältnismäßig geringfügige Änderung zum Zwecke der Erleichterung der Tätigkeit der Lokalbehörden abzielten.

3.) Die Abgrenzung, welche die Ententemächte im Auge haben, welches immer ihr Charakter oder ihre Ausdehnung sein möge, werde in keinem Falle auf angebliche nationale Verschiebungen Rücksicht

schnarchen der Meister und sein Geselle Afanatje . . . Die Wiege knarrt traurig, Barka singt leiser und aus allen diesen Geräuschen entsteht eine einschläfernde Melodie, die sich so schön anhört, wenn man im Bett liegt, aber so regt sie nur auf und bringt einen herunter, weil sie schlaftrig macht und man doch nicht schlafen darf. Wenn Barka, was Gott verhüte, einschließe, würde die Frau sie schlagen.

Das Licht des Lämpchens flackert . . . Der grüne Fleck und die Schatten bewegen sich hin und her vor den halbgeschlossenen Augen des jungen Mädchens und verschwimmen in ihrem halbgeschlaferten Gehirn zu Nebelbildern. Sie sieht am Himmel dunkle Wolken, die einander nachlaufen und schreien wie ein Kind. Aber plötzlich bläst der Wind, die Wolken sind verschwunden und Barka sieht eine breite, mit tiefem Kot bedeckte Chaussee, auf der sich eine lange Reihe von Wagen hinzieht, und Leute mit Rucksäcken auf dem Rücken bewegen sich darauf, vor und hinter sich Schatten werfend; zu beiden Seiten, durch einen kalten, eisigen Nebel, sieht man den Wald. Plötzlich fallen die Leute mit den Rucksäcken und die Schatten auf die Erde in den Straßenschmutz. „Warum?“ fragt Barka — „Schlafen, schlafen!“ — antworten sie ihr und sie schlafen fest ein, schlafen füß, und auf den Telegraphendrähten sitzen Krähen und Elstern und schreien wie ein Kind und geben sich Mühe sie aufzuwecken.

„Baju — bajuški — baju, schlaf in süßer Ruh!“ singt Barka und sie sieht sich in einer dunklen, schwülen Izba jüngt Barka und sie sieht sich in einer dunklen, schwülen Izba

Auf dem Boden wälzt sich ihr verstorbener Vater Efim Stepanov hin und her. Sie sieht ihn

nicht, aber sie hört, wie er sich auf dem Boden vor Schmerzen herumwirft und stöhnt.

Er sagt „sein Bruch habe sich verschoben“. Die Schmerzen sind so stark, daß er kein Wort sprechen kann, sie sind so stark, daß er die Luft tief und lang einzieht und sie dann mit einem trommelähnlichen Geräusch der Lippen wieder ausstößt.

— Bu — bu — bu . . .

Die Mutter Pelagie ist zum Herrenhaus gefahren, um zu sagen, daß Efim im Sterben liegt. Sie ist schon lange fort und es ist die höchste Zeit, daß sie wieder kommt. Barka liegt auf dem Ofen, schlafst nicht und horcht auf des Vaters „bu — bu — bu“. Aber da hört sie, wie jemand sich der Izba nähert. Es ist der Herr mit dem jungen Doktor aus der Stadt, der bei ihm zu Besuch weilt. Der Doktor kommt herein, sie kann ihn in der Dunkelheit nicht sehen, aber sie hört, wie er hustet und die Tür zuschlägt.

„Zünde Licht an,“ sagt er.

Pelagie tastet nach dem Ofen und sucht die Bündhölzer. Eine Minute herrscht Schweigen. Der Doktor wühlt in seiner Tasche und zündet eines seiner eigenen Streichhölzer an.

„Gleich, Väterchen, gleich“, sagt Pelagie und eilt hinaus aus der Izba und kommt nach einer Weile mit einem Stück Kerze zurück.

Efims Backen sind rot, seine Augen glänzen und haben einen starren Blick, als ob er die Izba und den Doktor durch und durch sähe.

„Was ist los. — Was sind das für Geschichten?“ sagt der Arzt, indem er sich über ihn beugt. „Hast du das schon lange?“

„Was los ist? — Meine letzte Stunde ist gekommen, Euer Gnaden; ich werde nicht mehr leben . . .“ (Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton.

### Barka möchte schlafen.

Bon Anton Čehov.

Aus dem Russischen von M. v. Karlov.

(Nachdruck verboten.)

Es ist Nacht. Das Kindermädchen Barka, ein Mädchen von ungefähr 13 Jahren, schaukelt das Kind in der Wiege und singt kaum hörbar:

„Baju — bajuški — baju, singe dich in süße Ruh!“

Vor dem Heiligenbild brennt die grüne Lampe; durch das ganze Zimmer, von einer Ecke zur anderen, ist ein Seil gespannt, auf dem Windeln und eine große, schwarze Hose hängen. Die kleine Lampe wirft einen großen, grünen Fleck auf die Zimmerdecke und die Windeln und die Hose werfen lange Schatten auf den Ofen, auf die Wiege, auf Barka . . .

Das Kind weint. Es ist schon ganz heißer vom langen Schreien, aber es schreit trotz alledem weiter. Und es ist gar nicht abzusehen, wann es endlich aufhören wird. Und Barka möchte schlafen . . . Die Augen fallen ihr zu, der Kopf sinkt ihr hinunter, der Nacken tut ihr weh . . . sie kann weder die Wimpern, noch die Lippen bewegen, ihr Gesicht ist ganz ausgetrocknet und unbeweglich wie von Holz, so daß ihr Kopf ganz zusammengeschrumpft ist wie der Kopf einer Stecknadel.

„Baju — bajuški — baju!“ singt sie kaum hörbar, „Raška Koch ich dir im Nu.“

Im Ofen zirpt die Grille. Im Nebenzimmer

nehmen können, welche die terroristische Tätigkeit der Banden hervorgerufen haben würde. Weder die Vorteile noch die Verluste, welche für die eine oder die andere der rivalisierenden Rassen aus dieser Tätigkeit entsprungen sind oder daraus entspringen werden, werden als Basis für die fragliche Abgrenzung dienen können. Diese wird sich vielmehr auf den Grundsatz des Status quo ante und auf die ernsten unparteiischen Lokalerhebungen stützen müssen. Die beiden Ententemächte, welche die schwere Aufgabe der mazedonischen Reformen auf sich genommen haben, waren wiederholt in der Lage, zu erklären, daß sie keinerlei Einmischung der lokalen Elemente in das Reformwerk zulassen würden, die etwa darauf abzielen sollte, denselben eine den Absichten der im Einvernehmen mit den anderen Mächten vorgehenden beiden Regierungen entgegengesetzte Wirkung zu geben. Jede Bandentätigkeit in den drei Vilajets könnte die Situation so erschweren, indem sie die Hohe Pforte zu einer vollkommen gerechtfertigten Verstärkung ihrer Repressivmaßregeln veranlassen würde, und könnte die Realisierung der für das Wohl und die Interessen der christlichen Bevölkerung so nötigen Reformen nur verzögern. Die Einstellung der Feindseligkeiten unter der mazedonischen Bevölkerung stellt sich als notwendig heraus und die beiden Mächte, welche diesen Auseinandersestellungen und Erklärungen eine große Bedeutung beimesse, haben es für nötig gehalten, dieselben zur Kenntnis der Regierungen der Balkanstaaten zu bringen. Sie hoffen, daß diese Regierungen den Andeutungen und Ratschlägen, welche sie ihnen in deren eigenem Interesse erteilen, Gehör schenken und sich bemühen werden, jeder Unterstützung, welche die mazedonischen Banden von Seiten ihrer Kontrahenten finden sollten, ein Ende zu bereiten. Ich fordere Sie auf, im Einvernehmen mit Ihrem russischen Kollegen sich in diesem Sinne dem Minister des Äußern gegenüber auszusprechen und ihn ersuchen zu wollen, diesen Erklärungen zu einer möglichst großen Publizität zu verhelfen, um dadurch zur Verhügung der rivalisierenden Nationalitäten beizutragen.

## Politische Übersicht.

Laibach, 1. Oktober.

Die „Neue Freie Presse“ sagt vom verstorbenen Großherzog Friedrich von Baden, er sei eine Monumentalgestalt aus einer der glorreichen Epochen deutscher Geschichte gewesen, einer von denen, die mitarbeiten an der Entwicklung der Geschichte der Nation. Als ehrenwürdigster Verwandter des deutschen Kaiserhofes war und blieb er auch der willkommene Ratgeber, und im eigenen Lande der unermüdlich gütige und weise Förderer des Wohlstandes, der Bildung, des nationalen und des liberalen Gedankens. Er war das Vorbild eines echten deutschen Fürsten. — Das

## Der Fall Basilius.

Roman von Paul Oskar Höder.

(82. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Liddi sowohl als ihr Vater schwiegen darauf. Bloß der Pfarrer sagte zu ihr:

„Sie müssen bedenken, Fräulein Spener, daß es doch immerhin noch behördliche Untersuchungen anzustellen geben wird. Das Dunkel der unheimlichen Angelegenheit ist doch noch immer nicht gelichtet!“

Diese Worte — auch die Erinnerung an verschiedene Wendungen in der Grabrede, die der Geistliche bei der Bestattung von Johannes Mutter gebracht — versetzten sie nun von neuem in eine schier frankhafte Erregung.

Sie wollte mit zur Bahn, als Liddis Vater den Wagen bestieg, um seinen Neffen von Gögglingen abzuholen. Der alte Freiherr duldet es aber nicht.

In fiebiger Spannung blieb Martha vom Fenster des Fremdenzimmers auf die Straße entlang.

Regen mit Schnee untermischte hüllte die Landschaft in eine dichte grämliche Wolke. Der Wagen war verdeckt — so konnte man nichts von den Insassen wahrnehmen. Martha hoffte immer noch, daß Johannes sich mit darunter befand.

Allein niemand stieg aus außer den beiden Edhardt.

Nach kurzer Begrüßung zwischen Botho von Edhardt und seiner Cousine eilte der Staatsanwaltstellvertreter die Treppe empor. Martha kam ihm aufgeregt entgegen.

„Wo ist Johannes? Er ist nicht mitgekommen?“

Edhardt suchte sie zu beschwichtigen: „Sein Gesundheitszustand gibt zu keinerlei Besorgnissen mehr

„Fremdenblatt“ würdigte die Verdienste des Großherzogs um die Aufrichtung des deutschen Kaiserthums. In seiner Persönlichkeit mischte sich politischer Instinkt und nationales Gefühl mit einem demokratischen Humanismus süddeutscher Färbung, dem als angeborenes Ausdrucksmittel eine reiche und warme Sprache eigen war, fähig die ethischen Tiefen der Volksseele aufzurütteln. Er war das vielverehrte Urbild eines deutschen Fürsten; die große Popularität, deren Träger er war, galt auch dem Hüter deutscher Geistesideale.

In einem Interview mit einem Vertreter der „Tribuna“ bestätigte der Minister des Äußern Tittoni in der bestimmtesten Weise, daß er die Frage der Intervention des Heiligen Stuhles auf der Haager Konferenz niemals in Erwägung gezogen hat und daß diese Frage der Regierung niemals vorgelegt worden war.

Aus St. Chamond wird gemeldet: Arbeitsminister Brian und hielt in einer Versammlung der hiesigen sozialdemokratischen Vereinigung eine Rede, in der er unter anderem sagte, heute wie früher sei er der Ansicht, daß das Zusammenarbeiten der sozialdemokratischen Partei mit den anderen Parteien der Linken eine unerlässliche Bedingung für einen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt sei. Man dürfe die Sozialdemokratie nicht mit der Revolution verwechseln. Seine, Briands, Antwort gegenüber den Reaktionären sei, daß die Sozialdemokraten immer bereit seien, Frankreich zu verteidigen und daß es ein Verbrechen wäre, Frankreich im Augenblick der Gefahr im Stiche zu lassen. Der militärfeindliche Herkommus sei keine sozialdemokratische, sondern eine anarchistische Doctrin, die von den intranfigesten Sozialdemokraten bekämpft werde. Die Versammlung nahm eine Tagesordnung an, welche die Ausführungen Briands billigt und die antipatriotische Theorie zurückweist. Der Minister wohnte hierauf einem Volksbankette bei.

## Tagesneuigkeiten.

(Teure Küchen.) Kostbar ist die Küche des russischen Kaisers, der bald nach seiner Thronbesteigung 1,600.000 Kronen für deren Umgestaltung und Einrichtung im Winterpalast zu Petersburg aufwendete. Die Kochgeräte sind aus gediegenem Silber gearbeitet. Eine von den in größerer Zahl vorhandenen Schmorpfannen ist wenigstens 800 Kronen wert. Silber ist auch zur Einfassung der Kochherde und Bratöfen benutzt. 3000 silberne Löffel gehören zum Bestand der Küche, ebenso ein goldener Bratrost, der schon unter Katharina der Großen gebraucht wurde. — Ein hohes Alter haben auch die Kochgeräte des spanischen Hofes; sie allein mögen einen Wert von 300.000 Kronen haben. Die wertvollste Küche befindet sich im Besitz des Shah von Persien. Über 20,000.000 Kronen würden herauskommen, wollte man ihren Inhalt versteigern. Fast alles besteht aus

Anlaß. Er hat die Reise — den linken Arm bandiert und noch in der Vinde — leidlich überstanden.“

„Und wo ist er jetzt? Warum haben Sie mir nicht gesagt . . .“

„Fräulein Spener ich habe alles für ihn getan, was unter diesen Umständen tunlich war.“

„Aber ich hätte doch gewünscht, daß ich selbst . . . Und wo ist er — wo?“

„In Karlsruhe.“

„So ist er — hier vorübergekommen — ganz in der Nähe?“

„Ich habe ihn selbst — in Benedes Begleitung — dahin überführt. Er war ruhig und einsichtig. Es geschah daher ohne jedes Aufsehen und ohne Anwendung von Gewaltmaßregeln.“

Martha verlor alle Farbe aus dem erregten Gesicht. Unwillkürlich wich sie zurück. „Ohne — Gewaltmaßregeln . . . Was soll das bedeuten?“

Der Staatsanwaltstellvertreter seufzte leicht auf. „Mein Oheim sagte mir schon, daß Sie sich einer etwas allzu optimistischen Auffassung hingegaben haben. Sie sind von Brakes Schuldlosigkeit überzeugt — er stellt seine Täterschaft ja auch uns gegenüber entschieden in Abrede . . .“

„Was wollen Sie damit andeuten?“ fiel ihm Martha maßlos geängstigt ins Wort. „Sie glauben etwa nicht an seine Schuldlosigkeit?“

„Erlassen Sie mir's, Fräulein Spener, mit meiner persönlichen Auffassung heute schon hervorzutreten. Doktor Dierstätter, mein Vorgesetzter, hat gegenwärtig die alleinige Verantwortung für die Anklage.“

„Diese Anklage hat man nicht fallen lassen . . .?“

„Nein, Fräulein Spener. Auf Brakes einfache Versicherung hin, daß er schuldlos sei, konnte man

Gold. Sogar die Kochtöpfe sind mit Gold überzogen, während die an der Tafel gebrauchten Teller und Schüssel nicht nur aus echtem Gold bestehen, sondern auch noch mit Edelsteinen besetzt sind. — Fast 2,000.000 Kronen soll die Einrichtung der Vanderbiltischen Küche in New York gekostet haben, wovon bei nahe die Hälfte für Kochgeräte und Kochherde ausgegeben wurde. Und der kalifornische Millionär Ashbury konnte sich sogar 6,000.000 Kronen leisten, um für seinen Wohnsitz in der Nähe von Philadelphia Küche und Keller herzurichten.

— (Ein Spaziergang.) In der Allgemeinen Tierschutzzeitschrift (herausgegeben vom Tierschutzverein für das Großherzogtum Hessen) schreibt A. J. Reuler: Der Spatz, der Gassenjunge unter den Vögeln, ist vor fünfzig Jahren in Amerika eingewandert, nicht aus freien Stücken, sondern auf besondere Einladung; er war unter Kontrakt importiert worden, um die Insektenplage beseitigen zu helfen. Der englische Sperling war schon einmal, im Jahre 1852, nach den Vereinigten Staaten importiert worden; es waren acht Pärchen, die aber nicht gediehen. Die zweite Partie kam Ende des Jahres an und fünfzig der Importierten ließ man im New Yorker Hafen und an den Narrows fliegen, der Rest wurde im Turme der Kapelle des Greenwood Cemetery untergebracht und im Frühjahr 1853 freigelassen. Im Jahre 1857 aber wurden englische Sperlinge direkt von Europa nach verschiedenen Staaten gehandelt. Seitdem haben sich die Spatzen über das ganze Land verbreitet, was auch nicht zu verwundern ist, da sie überall einen reichgedeckten Tisch fanden und mit allerlei Nahrung vorlieb nahmen. Es ist seit einigen Jahren viel darüber gestritten worden, ob die Einführung der Spatzen von Vorteil oder Nachteil für die Vereinigten Staaten gewesen ist. Die Mehrzahl der Urteile ist für den Spatz nicht günstig. Man hat gefunden, daß er den Baumkönig und andere Vögel aus Gärten treibt und daß er im Frühjahr manche Blütenknospe der Obstbäume abpflückt. Man hat ferner gefunden, daß der Nutzen, den er durch Vertilgung einiger Insekten bringt, mit dem Schaden, den er anrichtet, nicht zu vergleichen ist und hat deshalb einen Vernichtungskrieg begonnen.

— (Die kleinsten Kohlenbergwerke der Erde.) Das allerkleinsten Kohlenbergwerk befindet sich in der südlichen Provinz von Neuseeland. Es wird von einem einzigen Manne, einem Chinesen namens L. Botho, betrieben, der zugleich Besitzer, Direktor und Bearbeiter der kleinen, für ihn aber wertvollen Kohlenniere ist. Ein ähnliches kleines Kohlenwerk wird in derselben Provinz auch nur von einem Manne, doch mit Hilfe eines Esels betrieben. Das nächstkleinsten ist in England beim Dorfe Nelson in Lancashire zu suchen. Dieses bearbeiten zwei Männer, Vater und Sohn, die sich ebenfalls eines Esels bedienen. Die gesamte Ausbeute der Mine wird nur an Bewohner des betreffenden Dorfes und seiner nächsten Nachbarschaft abgegeben.

den ganzen in Bewegung gesetzten juristischen Apparat natürlich nicht zum Stillstand bringen. Vorläufig muß die Untersuchung eingeleitet werden, die Bräke ja nur durch seine Flucht verzögert und erschwert hat . . .“

„Sie kennen den Grund seiner Flucht?“

„Ja — wenigstens Brakes Auslegung davon. Ob ihr Glauben beizumessen ist, habe ich freilich nicht zu entscheiden. Das ist nunmehr Sache des Gerichts.“

Eine furchtbare Ahnung stieg in Martha auf.

„Der Prozeß geht also weiter?“ schrie sie voll Entsetzen. „Man wird Johannes vor die Schranken schleppen?“

„Die Geschworenen werden über seine Schuld oder Nichtschuld abzuurteilen haben.“

„Und Sie haben ihn nicht auf freiem Fuß gelassen — Sie haben . . .“

„Ich habe den Verhaftsbefehl durch Benede vollstrecken lassen. Das Auslieferungsverfahren war gestern erledigt. Heute früh passierte Bräke die deutsche Grenze.“

„Und wo — wo ist Johannes?“

„Im Untersuchungsgesängnis zu Karlsruhe!“ lautete Edhardt's gequälte Antwort.

Wie vernichtet brach Martha nieder.

Liddi eilte herbei, um die Unglücksliche zu trösten. Sie bemühten sich alle um sie, auch der Geistliche, der im Hause geblieben war, um der Schweregeprüften beizustehen.

Aber Martha verharrte stumm und trostlos. Sie sah, sie hörte nichts. Die Wucht dieser neuen furchtbaren Heimsuchung hatte sie vollends niedergeworfen, der letzten Fassung beraubt.

(Fortsetzung folgt.)

— (Das Zeppelin'sche Luftschiff.) Aus Friedrichshafen, 1. Oktober, wird gemeldet: Die gestrige siebenstündige Fahrt des Grafen Zeppelin ging mehrere Kilometer lang etwa 460 Meter hoch über Felder und Wälder hinweg. Das Schiff blieb, wenn es auch die Konturen des Sees abfuhr, doch immer über Land. So segelte es alle 5 Uferstaaten ab, was einer Fahrt von 350 Kilometern entspricht, mit Einschluß verschiedener Schleifen, die das Luftschiff dabei machte. Um 6 Uhr senkte sich der Ballon auf den Seespiegel, um die Passagiere zu wechseln, erhob sich hierauf wieder und setzte trotz der hereinbrechenden Dunkelheit noch beinahe eine Stunde lang seine Übung fort. Ohne weitere Schwierigkeit wurde der Ballon um 8 Uhr in der Halle untergebracht. Dies ist die größte Fahrt, die ein leitbarer Ballon bisher gemacht hat. Ein Berichterstatter des „Lokalanzeiger“, der die Fahrt mitmachte, sagte, man fühlte sich in der Gondel des Ballons so ruhig und sicher wie auf der Kommandobrücke eines Schiffes.

— (Der „Türke“.) Bei dem allein in einer kleinen Grenzgarnison stehenden Bataillon, das gerade auf seinem Exerzierplatz eine Gefechtsübung, einen sogenannten „Türken“ abhält, erscheint unvermutet der neuernannte Regimentskommandeur. Er wendet sich an den ersten der ihm entgegenkommenden Hauptleute: „Bitte, Herr Hauptmann, welches ist die Idee der Übung?“ Dieser, noch etwas bestürzt über das gänzlich unerwartete Erscheinen des hohen Vorgesetzten, antwortet sofort: „Es ist Übung Nr. 2 b, Herr Oberst!“ Der Oberst sieht gänzlich starr ob solcher Auskunft, die ihn das Schlimmste befürchten läßt, den Bataillonskommandeur an: „Herr Major?!!“ „Jawohl, Herr Oberst,“ bestätigt dieser ahselzuckend, „der Hauptmann hat recht. Wie der Herr Oberst sehen, ist unser Exerzierplatz rings von Wald umgeben, es lassen sich auf ihm nur eine ganz geringe Anzahl von Gefechtsideen durchführen und so habe ich denn, um überflüssige Reden zu vermeiden, zu dem Auskunftsmitteil gegriffen, die paar taktischen Annahmen, die sich hier machen lassen, zu numerieren. Wenn ich dann sage: Meine Herren, Übung 2 a oder 4 d, so weiß jeder Offizier Bescheid und ohne viel Worte tritt die Praxis in ihr Recht.“ Der Oberst war noch immer sprachlos. Endlich kam er zu sich und begann eine längere Rede, die mit den Worten: „Aber, meine Herren“, anfing und damit schloß, daß ihm eine derart geringe geistige Regsamkeit noch nie begegnet sei, man müsse eben unausgesetzt sich bemühen, neue taktische Ideen zu finden und als Beweis, daß dies immer und überall möglich sei, werde er hier, auf diesem Platze, den Herren sofort eine Aufgabe aus dem Sattel stellen. Er müsse dann aber dringend bitten, daß von nun an mit dem bisherigen unerhört rückständigen Verfahren gebrochen werde. Und dann gab er seine Gefechtsidee bekannt. Die Offiziere hörten, wie sich das von selbst versteht, schweigend zu. Als der hohe Herr aber fertig war und den Beginn der Übung mit den Worten: „Bitte, Herr Major“ befiehlt, da wandte sich dieser an seine Untergebenen und sprach mit tief ernstem Gesicht nur die Worte: „Also, meine Herren, Übung 3 c.“ Der Herr Oberst sagte nichts. Er wandte schweigend sein Pferd und ritt von dannen.

— (Schwimmer und Haifisch.) Ein gefährliches Abenteuer ist dem Kanalschwimmer Wolffe bei seinem letzten, mit so großer Ausdauer durchgeföhrten Versuch begegnet. Ein Haifisch griff ihn an und verletzte ihn. „Das Untier,“ so erzählte Wolffe nachher, „stieß mit voller Gewalt gegen meinen Körper, als es aus dem Wasser aussprang und der Zusammenstoß war für mich so schmerzvoll, daß ich ihn noch jetzt am ganzen Leibe verspüre. Meine erste Empfindung war, daß ich von einem schweren Schiffstrümmer betroffen worden wäre, aber als ich meinen Arm nach hinten ausstreckte, fuhr er an einem schleimigen Gegenstande entlang, der sich entsetzlich anfühlte. Als ich mich herumdrehte, um zu sehen, was das wäre, tauchte der Hai unter und verschwand. Ich schwamm gerade auf der rechten Seite, als das Tier gegen mich fuhr und konnte daher die drohende Gefahr nicht voraussehen. Als ich aber das Ungeheuer hinter mir erblickte, da befiehl mich die Angst und ich schrie den Leuten in der Yacht zu, sie sollten beobachten, ob nicht noch andere Haie in der Nähe waren. Zedenfalls war es das gefährlichste und aufregendste Abenteuer, das ich bisher bei irgend einer meiner Schwimmleistungen gehabt habe.“ Haifische sind während des ganzen Sommers zahlreich im Kanal beobachtet worden.

— (Die letzten Aufzeichnungen eines Selbstmörders.) In einem Hotel in Szatmar hat sich am 30. v. M. der Student Alexander Erdelyi vergiftet. Über die Wirkung des Gifte hat der Selbstmörder bemerkenswerte Aufzeichnungen hinterlassen. Auf einem Zettel, der vorgefunden wurde, war fol-

gendes geschrieben: Abends halb 11 Uhr habe ich ungefähr 40 bis 45 Bantigramm Morphium eingenommen und mir ungefähr 20 bis 25 Injektionen gegeben. Fünf Minuten später. Im Kopfe ist mir sehr schwül, so daß ich kaum sehe. Die Pupillen werden kleiner. Schlaf habe ich noch keinen. Das Herz schlägt nicht so heftig wie früher. 11 Uhr 10 Minuten: Ich schlafe noch nicht. Ein eigenartliches Gefühl ummantelt mich. Nun folgen einige Worte, die jedoch unleserlich sind. Halb 1 Uhr früh: Jetzt erwachte ich durch Anklopfen eines Dieners. Ich wunderte mich, daß das Morphium nicht half. Nun werde ich Chantidrogen probieren; ich hoffe, mit besserem Erfolge.

— (Die erste Druckfertigkeit.) Zur Frage des „ersten Druders“, die oft erörtert wird, bringt die Zeitschrift „Je suis tout“ folgenden Beitrag aus dem Plutarch: Als Agesilaus vor einer Schlacht bemerkte, daß seine Soldaten mutlos waren und Unlust zum Kampfe zeigten, kam er auf den Gedanken, sie durch eine List und einen kleinen Betrug bei den Auspizien, den vorbedeutenden Zeichen, zur Tapferkeit anzuaspiren. Er schrieb heimlich auf die Fläche seiner Hand das Wort „Rife“ (Sieg), und zwar so, daß die Buchstaben verkehrt standen. Als dann der Augur die Leber des Opfertieres herholte, legte Agesilaus die Hand auf das Fleisch und ließ sie eine Weile darauf liegen, indem er so tat, als ob er nachdachte und betete. Als er die Hand herunternahm und die Leber zeigte, trug diese das Wort „Rife“ zur Schau. Das war der erste bekannte Fall von Druckfertigkeit.

— (Etwa vom Menschen.) Das Gehirn des erwachsenen Europäers wiegt etwa 1300 bis 1500 Gramm. Ein magerer Mann von 50 Kilogramm hat sonach ein Gehirngewicht, welches sich zu seinem Körpergewicht wie 1 : 38 oder höchstens wie 1 : 33 verhält. Ein fetter Mann von 100 Kilogramm hat deswegen doch kein schwereres Gehirn, bei ihm kann das Gehirngewicht relativ um die Hälfte kleiner, das Verhältnis wie 1 : 76 oder höchstens wie 1 : 66, werden. — Der Kopf eines gesunden, kräftigen Mannes besitzt gegen 50.000 Haare, der einer Frau die doppelt große Anzahl. Das Wachstum der menschlichen Fingernägel ist ein riesiges. Würde ein Mensch bis zu seinem 60. Lebensjahr seine Fingernägel unbehindert wachsen lassen, so erreichten die Nägel in dieser Zeit die ungeheure Länge von drei bis vier Metern.

### Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Personalnachricht.) Der Herr f. f. Landespräsident Theodor Schwarz begibt sich heute in dienstlichen Angelegenheiten auf einige Tage nach Wien.

— (Großfürst Vladimir samt Geimahlin) ist heute nacht um 3 Uhr 18 Minuten mit dem fahrplanmäßigen Expresszuge von Wien nach Benedig durch Laibach gefahren.

— (Vom Gewerbeinspektorate.) Wie man uns aus Wien meldet, hat Seine Exzellenz der Herr Handelsminister den Gewerbe-Inspektionskommisär Herrn Josef Karasch in Laibach zum Gewerbeinspektor zweiter Klasse ernannt.

— (Personalausrichten.) Im Hotel „Union“ sind gestern abgezogen: Postdirektor f. f. Hofrat Hermann Patti aus Triest, Hofrat Hözl aus Graz, Baron Hellenbach aus Schloß Maria-Bistrica, Abgeordneter Dr. Magdic aus Barazdin, Gräfin Montcourt-Benadelli aus Cormons, der Violinvirtuose Kocian und der Pianist Veselsky, ferner Schriftsteller Begošić aus Spalato.

— (Regelung der Datierung des Leutnantsrangs.) Vom Jahre 1908 an hat für die aus den Militärakademiern in das Heer (Landwehr) gelangenden Leutnante der 1. September des Ausmusterungsjahres als Rangdatum zu gelten. Sollten sich bei einzelnen Waffen die Beförderungsverhältnisse derart gestalten, daß die Leutnantscharge im Wege der Kadettenschulen früher erlangbar wäre als im Wege der Militärakademiern, so sind fünfzehn die betreffenden Kadetten nur gegen nachträgliche Rangbestimmung zur Beförderung zu Leutnante zu beantragen. Einen Rang haben diese Leutnante sowie die mit ihnen zu Leutnanten ernannten Berufsoffiziersaspiranten erst zur Zeit des Eintrittes ihrer Kontemporains aus den Militärakademiern als Leutnante — und zwar hinter den letzteren — in das Heer (Landwehr) zu erhalten.

— (Erliegte Militär-Stiftungsplätze) gelangen zur Besetzung: Aus der Major Bielin-Stiftung zwei Plätze à 168 K mit einmaliger Beteilung für Waisen, deren Väter als Offiziere, Truppenrechnungsführer oder Militärbeamte vom Hauptmann, bezw. den gleichgestellten

Chargen abwärts bis zur elften Rangklasse dem Staate gedient haben, und zwar auch solche, deren Väter erst im Ruhestand verhältnis gehirratet haben. Krippelhafte, kränkliche oder minderjährige Waisen genießen den Vorzug, wogegen jene ausgeschlossen sind, welche vom Staate eine systematische Versorgung genießen. — Aus der Johann Larner-Stiftung, Anzahl der Stiftungsplätze unbestimmt, ein Stiftungsbetrag im ganzen 480 K, einmalige Beteilung. Hierauf haben Anspruch nur vor dem Feinde verwundete und dadurch erwerbsunfähig gewordene Soldaten vom Feldwebel abwärts. — Aus der Johann Graf Nöbisch-Offizierswitwen- und Waisenstiftung ein Platz mit 200 K, männliche Waisen bis zum vollendeten 18., weibliche bis zum vollendeten 20. Lebensjahr. Anspruchsberechtigt sind mittellose Waisen beiderlei Geschlechtes nach solchen Offizieren, welche beim f. u. f. Infanterieregiment Nr. 74 gedient haben. — Aus der Stiftung Böhmisches Invalidenfonds vom Jahre 1848/1849 (Graf Schlicksche Abteilung) ein Mannschaftsplatz mit 52 K 50 h auf Lebensdauer für im Feldzug 1848/1849 invalide gewordene, aus Böhmen gebürtige Soldaten, dann Witwen und Waisen solcher in diesem Feldzug gefallenen oder sonst in der Dienstleistung gestorbenen Soldaten. — Die Gesuche für alle vorgenannten Stiftungsplätze haben bis 1. November bei der Evidenzbehörde einzulangen.

\* (Kommunale Besichtigung der Pfarrkirche St. Jakob in Laibach.) Über Einschreiten des hiesigen Stadtmagistrates in betreff Konstatierung der Vagebrechen an der Pfarrkirche St. Jakob in Laibach findet morgen um 9 Uhr vormittags eine kommissionelle Untersuchung dieser Kirche statt, woran auch ein technischer Sachverständiger der f. f. Landesregierung teilnehmen wird. — r.

— (Lehrbefähigungsprüfungen.) Die auf den Novembertermin fallenden Lehrbefähigungsprüfungen für allgemeine Volkss- und für Bürger- schulen in Laibach werden Montag den 4. November und an den darauf folgenden Tagen abgehalten werden. Die Gesuche sind bis längstens 26. d. M. im Wege der Schulleitung bei der vorgesetzten Bezirks- schulbehörde einzubringen.

\* (Aus dem Volksschuldieneiste.) Der f. f. Bezirksschulrat in Gottschee hat den absolvierten Lehramtskandidaten Herrn Paul Lodenfels zum provisorischen Lehrer an der sechsklassigen Volksschule in Gutenfeld ernannt. — Der f. f. Bezirksschulrat in Rudolfswert hat die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Angela Bürk zur provisorischen Lehrerin an der auf drei Klassen erweiterten Volksschule in Prečna ernannt. — r.

— (Vereinswesen.) Das f. f. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Bráno društvo s knjižnico“ mit dem Sitz in Senošetsch, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen. — e.

— (Zum Fremdenverkehr.) Im Monat September 1. J. sind in Laibach 4958 Fremde angekommen (um 238 weniger als im Monat August und um 215 mehr als im gleichen Monat des Vorjahrs). Von diesen stiegen ab in den Hotels: Union 959, Elefant 863, Stadt Wien 433, Lloyd 398, Itrija 276, Strukelj 204, Südbahnhof 245, Kaiser von Österreich 200, Graiser 173, Bayrischer Hof 148, in den übrigen Gasthäusern und Übernachtungsstätten 1059. — ke.

\* (Wasserstraßenanlage in der Pulverfabrik in Stein.) Über Ansuchen der Militärbauabteilung des f. u. f. 3. Korps in Graz um Bewilligung zur Schaffung einer neuen Wasserstraßenanlage für die f. u. f. Pulverfabrik in Stein wird die kommissionelle Verhandlung am 21. d. M. um 10 Uhr vormittags mit dem Zusammentritte der Kommission beim Hauptstaatwehre der Pulverfabrik stattfinden. — r.

— (Diebische Zigeuner.) In der Nacht auf den 28. v. M. wurden dem Besitzer Franz Grasie in Oberfehnitz, Gerichtsbezirk Krainburg, aus einem im Vorhause befindlichen, unversperrten Kasten Gewebe und Effekten im Werte von 15 K 38 h, ferner in derselben Nacht dem Besitzer Johann Rosman ebendort aus unversperrtem Vorhause Küchengeschirr, dem Besitzer Valentin Knific Bettzeug, schließlich dem Besitzer Johann Papler aus dem Stalle drei Hennen entwendet. Vor dem Hause des Besitzers Grasie wurde eine Haken, und bei der Garje des Besitzers Andreas Jerala eine Schürze, die beim Knific entwendet worden war, aufgefunden. Tatverdächtig ist eine 15köpfige Zigeunerbande, die sich in Wäldern daselbst herumtrieb und auch im Bezirke Bischofslack Diebstähle verübt. Die Spur führte bis Log, wo sie verloren ging. Die Zigeuner dürften sich in den dortigen Waldungen aufhalten. — l.

— (Neue Karst Höhle.) Während seiner 12. und 13. Höhlenexpedition erforschte der bekannte Speleologe G. And. Perko hauptsächlich die Tal-ebene von Materia in Nordistrien, die ein wahres Dorado für den Höhlenforscher ist. Gleich bei der Bahnstation Herpelje-Kozina wurden drei tiefe Schlundhöhlen und eine leichtzugängliche Felsöhle (Pečina) untersucht; in der Umgebung von Dublje wurden ein 104 Meter tiefer Erosionschacht, ein breites Taubenloch (Golubina) und eine enge Schlundspalte angefahren. Auf dem Sattel zwischen den Kesseltälern von Brezovice und Odolina liegen mehrere kleinere Höhlen, von denen die Eulenhöhle, die Felsöhle von Tabor und die Pečina von Brezovica neolithische Ansiedlungen enthalten. Die Grotte von Pausane wird als Eisgrube verwendet und ihre Eingangsmulde zeigt deutlich die eingestürzte Höhle. Am Slavnik-Berge liegt die Höhle „Breber“, aus zwei geräumigen Hallen bestehend, die durch einen langen, niedrigen Gang verbunden sind. Am Fuße des Höhenzuges im Süden von Markovčina wurden zahlreiche Grotten und Schlüsse gründlich erforscht. Die ausgedehnteste ist die „Pečina v Brijatih“, eine imposante Höhle, deren Fortsetzung durch den Einsturz der Grda Jama vollständig verlegt wurde. Eine schöne, 580 Meter lange Tropfsteinhöhle ist die Bärenhöhle (Medvedova Jama), zu deren Besichtigung 50 Meter Strickleiter notwendig sind in der Doppelhalle fanden sich wunderbar geformte Stalagniten von weißroter Färbung vor. Durch die Erschließung der Martin-Höhle bei Gradišče wurde die schönste und ausgedehnteste Tropfsteinhöhle des Karstes bekannt. Hier gelang es Herrn Perko, nach mehrmonatlicher anstrengender Arbeit durch Sprengung mehrerer Spalten und nach Begräumung des Einsturzmaterials in einigen Galerien die Verbindung zahlreicher großer Hohlräume herzustellen, die alle eine unbeschreibliche Anzahl prachtvoller Tropfsteingebilde enthalten, darunter Vorhangsformen, die einzig da-stehen. Herr Perko hoffte durch diese Höhle den unterirdischen Hauptwasserlauf des Karstes aufzufinden, mußte jedoch wegen der riesigen Lehms- und Schutt-massen, deren Durchgrabung nur mit großen Aus-lagen verbunden ist, davon absehen; derzeit noch un-erforscht ist das obere Stockwerk dieser Grotte. Die Ausdehnung der gegenwärtig aufgenommenen Räume ist eine beträchtliche; sie übertrifft bei weitem die Gesamtlänge der im Herbst 1904 von Herrn Perko entdeckten Rauchgrotte (Dimnica) bei Markovčina, die von der Sektion Triest des Slovenischen Alpen-vereines den Touristenkreisen künstlich zugänglich gemacht wird. Im Süden der letztgenannten Höhle wurde am Grunde der 123 Meter tiefen Skalonova Jama ein mächtiger Wasserlauf entdeckt; auch hier waren anstrengende Vorbereitungen notwendig, um den engen Schacht ganz befahren zu können. Das Wasser erscheint und verschwindet in der Grundhalle dieser Höhle durch Siphons. Geologisch sehr wichtig ist der Antonia-Schacht (Tončetova Jama) bei Materia. In dieser 192 Meter tiefen Schachthöhle kommt 102 Meter unter dem Eingange eine starke Wasserader zum Vorschein, die sich unter furchterlichem Getöse senkrecht 90 Meter tief in den letzten Schacht ergießt. Hier kann man noch heute die gewaltige Kraft des einstürzenden Wassers beobachten, das einst die vielen vorhandenen Spalten des Karstbodens vergrößerte und dadurch die Veranlassung zur Bildung von Tausenden von Schlünden und Höhlen war. Der obere wasserleere Teil der Höhle ist sehr brüchig, so zwar, daß der Abstieg ungemein gefährlich ist und erst nach mehreren Fahrten der Schachtgrund erreicht werden konnte. Die Ženčerška Jama bei Žadansina ist ein 214 Meter tiefer Erosionschacht, bestehend aus zwei Etagen, deren unterste blind endet. Die große Saughöhle von Hotičina, die das ganze Niederschlagswasser des gleichnamigen Kesseltales aufnimmt, wurde bis ans Ende (Siphonsee) erforscht, wobei große Gefahren zu überwinden waren, wie der Abstieg in die letzte große Höhle, wo sich das ganze Höhlentwasser in einen 35 Meter tiefen röhren-förmigen Schacht ergießt, indem es einen mächtigen, breiten Wasserfall bildet, wodurch sich das Klettern auf der Strickleiter durch die Wucht des abstürzenden Wassers recht unangenehm gestaltete. Eine ähnliche unterirdische Wasserpartie war die Erforschung der Saughöhle des Kesseltales von Slobje. Bei Obrov wurden die 250 Meter lange Pečina am Berge Orslif, die 92 Meter tiefe Bidalova Jama auf der Velika Griza und die 82 Meter tiefe Grinca Jama unter-sucht. Bei Storje im Norden von Žejana wurde die Petnjak Jama am Berge Čebulovca, eine der größtartigsten Felsenhöhlen des Karstes mit großer vor-gelagerten Einstiegsspalte und reicher Höhlenauna, angefahren. Weiter wurden hier vier namenlose, über 50 Meter tiefe, blinde Erosionschlüsse erforscht. Außerdem wurde neu untersucht die 321 Meter tiefe

Vindner-Höhle bei Trebič und teilweise weiter-erforscht. — Im ganzen wurden von Herrn Perko während seiner letzten Expeditionen 72 unbekannte Höhlen erforscht. Auch wurden von ihm mehrere schon bekannte Höhlen genau aufgenommen und in vielen anderen wichtige speleologische Beobachtungen an gestellt. Zahlreiche, bisher unbekannte Höhlentiere wurden dabei entdeckt und in mehreren Felsenhöhlen von Herrn Perko interessante prähistorische Lager stätten aufgedeckt.

— (Von der meteorologischen Be obachtungsstation an der landwirtschaftlichen Schule in Stauden bei Rudolfswert.) Die meteorologische Beobachtungsstation dritter Ordnung an der landwirtschaftlichen Schule in Stauden bei Rudolfswert verzeichnete im Monate September 6 Tage mit Niederschlag, während 24 Tage ohne jeden Niederschlag verblieben. Der größte binnen 24 Stunden gefallene Niederschlag wurde am 4. September mit einer Niederschlagsmenge von 62.4 Millimetern, der geringste am 28. September mit einer Niederschlagsmenge von 3.5 Millimetern beobachtet. Die gesamte im Monate September gefallene Niederschlagsmenge betrug 134.1 Millimeter. Gewitter gab es im Rudolfswerter Gurfgebiete im verflossenen Monate nicht. Die höchste Lufttemperatur wurde am 1. September mit + 27.4 Grad Celsius, die niedrigste am 24. September mit + 3.4 Grad Celsius beobachtet. Die Monatsmitteltemperatur betrug + 15.5 Grad Celsius. Tage, an denen die Temperatur (um 1 Uhr nachmittags ge-messen) über + 20 Grad Celsius zeigte, gab es 15, ebensoviel Tage mit über + 15 Grad Celsius. —

— (Die Hauptversammlung der Laibacher Vereinskapelle) wird am 5. d. M. um 8 Uhr abends im Salon des Hotels „Slirija“ mit der üblichen Tagesordnung stattfinden.

\* (Ohnmächtig aufgefunden.) Im Gasthause Lavčarhof in Žežica zogte gestern nach-mittag der 36jährige Taglöhner Michael Jazbec aus Rann. Er geriet mit dem Wirt in einen Streit, in dessen Verlaufe er mit der rechten Hand auf ein Glas schlug und sich verletzte. Stark blutend verließ er sodann das Gasthaus und ging in seiner Trunkenheit gegen die Stadt zu, sank aber in der Nähe der Buzzolinischen Salamifabrik nieder und blieb infolge Blutverlustes ohnmächtig liegen. Der Verunglückte wurde durch den Feldwebel des 17. Infanterieregiments Milan Alajec aufgefunden und über dessen Veranlassung durch eine Besitzerin ins Krankenhaus nach Laibach überführt.

\* (Das Ende einer Dirne.) Dieser Tag wurde im Keller des Hauses Nr. 22 an der Karl- städter Straße die 46jährige Stadtarme Josefine Slabina nahezu sterbend aufgefunden. Slabina, die vor Jahren der Polizei sehr viel zu schaffen machte, wurde nach vorausgegangener polizeiärztlicher Unter- suchung ins Krankenhaus überführt.

\* (Unfall.) In einem Personenzug brachte man gestern den Arbeiter Michael Golob aus Tržaš, dem ein Stein das rechte Bein zertrümmert hatte, ins hiesige Landesspital.

\* (Durchgebrannte Korrigenden.) Der 17jährige Franz Gais und der 16jährige Karl Spieß, beide aus Tirol, sind aus der Zwangsarbeitsanstalt entwichen.

\* (Gefunden) wurde ein braunledernes Geldtäschchen mit Geld, ferner ein schwarzledernes Geldtäschchen mit über 3 K. — Auf dem Südbahnhofe wurden ein Paket Wäsche, ein Koffer mit alten Kleidern, ein Männerhut, ein Regenschirm, ein Spazierstock, ein rotes Tuch und ein Hemd gefunden.

\* (Verloren) wurde ein Doublezwickel, ein weißer Männerregenmantel und eine silberne Damen- uhr.

### Theater, Kunst und Literatur.

— (Konzert Šocian.) Auf das heute abend im großen Saale des Hotels „Union“ statt-findende Konzert des Violinvirtuosen Jaroslav Šocian sei hiermit noch einmal aufmerksam gemacht.

— (Slovenski Sokol.) Inhalt der 9. Nummer: 1.) Erinnerungen an den Sokoltag in Prag. 2.) Die Hauptversammlung des slovenischen Sokolverbandes. 3.) Anzeiger der slovenischen Sokolvereine. 4.) Dankdagung.

— (Domäne ognjišče.) Inhalt der 9. Nummer: Žerica Žemljan: Hütet die Kinder, unsere Kleinode! 2.) Rudolf Horvat: Über die Erziehung der Kinder im vorschulspflichtigen Alter. 3.) Gewöhnen wir die Kinder an Sparhaftigkeit! 4.) Feuilleton (Andreas Rapé: Was ist nicht gut?) 5.) Zuschriften. 6.) Misszellen.

— („Oas.“) Inhalt des 8. Heftes: 1.) Evolutionismus. (Dr. A. Usenienit.) 2.) Der neue Syllabus. 3.) Ivan Grozni und Rom. (Dr. Fr. Grivec.) 4.) Matthias Naglič und dessen hand-schriftlicher Nachlaß. (Fr. Nebel.) 5.) Sillon. (Fr. Terseglov.) 6.) Neue Bücher. 7.) Feuilleton.

— (Eine amerikanische „Musik-Universität“.) Aus London wird berichtet: Mme. Lilian Nordica ist, um die Ausführung ihres großen Planes eines „amerikanischen Bayreuth“ am Harlem River zu betreiben, nach London gekommen und hat hier Einzelheiten über ihre Gründung mitgeteilt, die auf eine große „Musik-Universität“ hindeutet. Mme. Nordica hat sich überzeugt, daß die englisch sprechende Welt in der musikalischen Kultur weit hinter den Deutschen und Italienern zurücksteht, und sie will ihr mit ihrem Institut die mangelnde Erziehung bringen. Sie hat bereits für 400.000 Mark ein Grundstück in der Nähe New Yorks gekauft, und ihre Musikschule soll möglichst schon in einem Jahre eröffnet werden; sie wird ganz nach dem Bayreuther Muster, aber in weit größerem Rahmen eingerichtet werden. Das Grundstück liegt in schöner Umgebung an dem malerischen Harlem River und wird im Hintergrunde von einer schönen Bergkette eingeschlossen. Reiche Amerikaner haben der Sängerin ihre tatkräftige Unterstützung zugesichert.

### Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

#### Ziehungen.

Wien, 1. Oktober. Türkenlose. Der Haupttreffer mit 300.000 Franken fiel auf Nr. 1.464.673; 25.000 Franken gewinnt 618.627; je 10.000 Franken gewinnen 104.951 und 1.664.310.

Wien, 1. Oktober. Braunschweiger 20-Taler-lose. Der Haupttreffer mit 90.000 Mark fiel auf Serie 167 Nr. 27.

Budapest, 1. Oktober. (Thektafflose.) Der Haupttreffer mit 180.000 K. fiel auf Serie 519 Nr. 26, je 2000 K gewannen Serie 447 Nr. 94, Serie 1782 Nr. 17, Serie 1782 Nr. 85, Serie 2355 Nr. 97 und Serie 3726 Nr. 66.

#### Die Forderungen der Eisenbahner.

Wien, 1. Oktober. Eine Korrespondenz meldet, die gestern beschlossene passive Resistenz der Bediensteten der Staatseisenbahngesellschaft und der Nordwestbahn ist seit Mitternacht in vollem Gange. Die Schnellzüge der beiden Bahnen treffen bereits mit ziemlichen Verspätungen ein. Bisher stehen ungefähr 70.000 Eisenbahner im Lohnkampf.

Wien, 1. Oktober. In den Verhandlungen der Südbahn mit dem Personale wegen allgemeiner Regelung der Dienst- und Lohnbezüge wurde eine vollständige Einigung erzielt. Der Betrieb funktioniert daher vollkommen normal.

#### Die mazedonischen Ereignisse.

Wien, 1. Oktober. Der „Pol. Korr.“ aufzufolge wurde die Mitteilung, die die politischen Vertreter Österreich-Ungarns und Russlands in Athen, Belgrad und Sofia den betreffenden Regierungen in Angelegenheit der Bandenbewegung in Mazedonien machten, gleichzeitig den Signatarmächten des Berliner Vertrages zur Kenntnis gebracht. Ferner erhielten die Zivilagenten Österreich-Ungarns und Russlands in Mazedonien hierüber Verständigung.

Petersburg, 1. Oktober. In einem Teile der Presse wird die gestrige Mitteilung, betreffend die Auslegung des Punktes 3 des Mürzsteiger Programmes eingehend kommentiert. „Slobo“, „Novo Bremja“ und einige andere Zeitungen äußern sich sehr zustimmend, indem sie der Hoffnung Ausdruck geben, die Note trage dazu bei, den Greueln der Banden, hauptsächlich der griechischen, ein Ende zu machen. Sie loben das von der russischen und der österreichisch-ungarischen Diplomatie bewiesene Verständnis der Lage.

Athen, 1. Oktober. Die gesamte Presse veröffentlicht den Text der gestrigen Mitteilungen der österreichisch-ungarischen und der russischen Regierung und äußert Befriedigung darüber, daß die Ermahnungen der Mächte bezüglich Mazedoniens an alle Balkanstaaten gerichtet worden sind. Sie erhofft die Beruhigung der rivalisierenden Nationen, wenn sich alle aufrichtig und loyal der Politik der Großmächte fügen.

London, 1. Oktober. Das in Aldershot erbaute Militärluftschiff „Nulli secundus“ machte gestern eine zweistündige Versuchsfahrt. Dabei wurden verschiedene Neuerungen erprobt. Der Ballon war mit zwei

Leinwandflügeln versehen. Am Hinterdeck trug er einen Leinwandschirm in Gestalt eines Vogelschwanzes. Durch diese Vorrichtungen sollte das Stampfen und das Rollen des Ballons verhindert werden. Am Borderteile waren zwei Aeroplane angebracht, um das Steigen und Fallen des Ballons zu erleichtern. Der Ballon fuhr bei einer leichten Brise mit einer Geschwindigkeit von 20 englischen Meilen in der Stunde und kehrte mit derselben Geschwindigkeit zu seinem Ausgangspunkt zurück. Die Landung vollzog sich glatt.

Tokio, 1. Oktober. Der amerikanische Kriegs-  
sekretär Taft erklärte bei einem Bankett, daß nur  
eine kleine Wolke über die 50jährige Freundschaft  
Japans und der Vereinigten Staaten geschweift hätte,  
daß aber das gewaltigste Erdbeben des Jahrhunderts  
die Freundschaft zwischen beiden Ländern nicht würde  
erschüttern können. Die San Francisco-Angelegen-  
heit sei auf diplomatischem Wege in ehrenvoller  
Weise erledigt worden. Ein Krieg zwischen Japan  
und der Union wäre ein Verbrechen gegen die Zivil-  
isation und keines von beiden Völkern wolle einen  
solchen. Auch würden beide Regierungen jeden Nerv  
anspannen, um einen Krieg zu verhindern. Beide  
seien in gleicher Weise vom besten Wollen gegenein-  
ander besetzt.

# Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krasin

für die Zeit vom 21. bis zum 28. September 1907.

### Es herrscht:

die **Nostkrankheit** im Bezirke Kraainburg in der Gemeinde Straßische (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Belbes (1 Geh.);  
**der Notlauf der Schweine** im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Alttag (1 Geh.), Mösel (1 Geh.), Resseltal (1 Geh.); im Bezirke Kraainburg in den Gemeinden Flößnig (1 Geh.), Mautschitz (1 Geh.), Predbassel (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Villachgrätz (2 Geh.), Oberlaibach (1 Geh.), Zwischenwässern (1 Geh.); im Bezirke Voitsch in den Gemeinden Gereuth (2 Geh.), Saarach (2 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in den Gemeinden Aßling (1 Geh.), Lees (2 Geh.); im Bezirke Gurfeld in den Gemeinden St. Bartholomä (1 Geh.), Čatež (1 Geh.), Gurfeld (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Prečna (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Semč (1 Geh.), Suhor (1 Geh.);

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Franz-Josef-Aktienkapital K. 120.000.000-

**Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach  
Strasse Nr. 9.**  
Reservefond 15.63.000.000. (111)

**Reservefond K 63,000,000.-**

(1713)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 1. Oktober 1907.

Die notierten Kurse verlieben sich in Kronenmährung. Die Rettung sämtlicher Aktien und der Dinerien Börsen verliebt sich per Aktie.

**Ein- und Verkauf  
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien,  
Losen etc., Devisen und Valuten.**

**J. C. Mayer**  
Bank- und Wechslergeschäft  
Laibach, Stritargasse.

**Privat - Dépôts (Safe - Deposits)**  
**Unter eigenem Verschluss der Partei.**  
Verzierung von Barsafes im Kasino-Karrant und auf dem Kasino.